

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 35

Artikel: Das Radio als solches...
Autor: Matey, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Radio als solches...

Die Erfindung des Radios ist natürlich kein Zufall, sondern lag seinerzeit sozusagen in der Luft, beziehungsweise im Aether, suchte man doch damals energisch nach einer Möglichkeit, die herzerfrischenden Dummheiten mancher Politiker noch rascher, als dies mittels der Zeitungen möglich war, unter die Leute zu bringen. Wer also damals ein Radio erwarb, war logischerweise ein Mann des Fortschrittes, wusste er doch all das meist 24 Stunden früher, wovon seine ahnungslosen Mitmenschen noch verschont blieben.

Es war also naheliegend gewesen, dass man einen Apparat bastelte, mit dem es möglich war, mittels unsichtbarer Wellen aus dem Aether die Menschheit rasch und sicher aus allen Wolken fallen zu lassen. Und heute ist es allein mit Hilfe einiger Transistoren, ein paar schlampiger Lötstellen und ein paar Drähten möglich, drahtlos den jeweiligen Stand zu erfahren, den unser hochqualifiziertes Chaos soeben erreicht hat...

Und wie einfach ist es doch, wenn man das Neueste und Aktuellste in Sachen Politik bzw. Umweltverschmutzung trotzdem hören möchte! Man dreht an einem einzigen Knopf und – o Wunder der Technik! – soeben sind die Nachrichten zu Ende! Soviel Menschlichkeit im gerade richtigen Moment! Das Radio ist der sozialste Fiebermesser auf unserem akuten Notfallplaneten. Oder man möchte zum Beispiel in einem Anfall von Todesverachtung den Wetterbericht... Welch präzise, haarscharfe

Treffsicherheit plätschert da in den Wellen... So konsequent das Wetter auch immer versucht, anders zu regnen, als der Wetterbericht es vorschreibt, das Radio ist heute in der Lage, mit seinen Prognosen so gezielt und routiniert danebenzutreffen, dass es schon an Kunst grenzt! Ganz besonders, wenn die Vorhersage klipp und klar lautet: «Tagsüber Sonnenschein und kräftige Schauer, später Auflockerung der Bewölkung und Neigung zu Gewittern, ansonsten hochsommerliche Temperaturen über null Grad. Gegen Abend Abnahme der Sonnenbestrahlung.» Bei einem so demokratischen Wetterbericht findet gewiss jeder das Passende!

Aber wieviele Vorteile hat das Radio erst gegenüber dem Fernsehen! Keine Bildstörungen, kein flimmerndes, ruckendes, zuckendes, rennendes, floatendes oder gar galoppierendes Bild, keine Ansager, die kopfstehen, damit man sie beachtet... Und vor allem: Das Radio hat die hübschesten Sprecherinnen! (Woher ich das weiss? Nun, irgendwo müssen sie ja sein, denn beim deutschschweizerischen Fernsehen sind sie erwiesenermassen nicht!)

Und welch ein Genuss, wenn man einen ausländischen Sender hört! Auf Mittelwelle!! Informationen gibt es da, Informationen... Und manchmal hat man erst noch Glück und erwischt nur fünf Sender auf einmal... Ich drehe zum Beispiel den Knopf auf Madrid. Und was höre ich? Madrid! Und was meldet Madrid? Madrid stöhnt! Gut, also drehe ich auf Prag. Prag ächzt. Weiter! Berlin? Berlin knallt. Und Leipzig heult, Oslo rauscht, Luxembourg jault, Rom röchelt, Paris japst, Belgrad gurgelt, Athen knurrt, der Vatikan tiri-liert, Lissabon piepst, Budapest pfeift,

London schnarcht, Moskau schalmeit (Nixon ist gerade auf Besuch...), Wien schmettert, Berlin-Ost säuselt, Belfast ballert, Bukarest schnarrt, Mailand tickt, Den Haag schnattert, Hamburg tuckert, Tirana rumpelt und München gluckst... Die restlichen Sender bringen Meeresschall am Laufmeter.

Da dreht jeder Schweizer nur allzu gern wieder zurück auf Beromünster und lauscht genussvoll dem heimatlichen Sprecher, der klar und deutlich meldet:

«Im Nahen Osten scheint nun doch langsam der Friede peng-peng! einzukehren. Damaskus hat erneut knallpeng! bestätigt, dass es peng-knall-peng! bereit ist, das Truppenentflechtungsjijijiji strikt zu beachten, damit der Friede uiuiuiui! endgültig knallpengzuckzackkrrrr...»

Nein, nein, ohne Wellensalatlyrik und atmosphärische Knallerei wäre das Leben nur halb so schön (und laut). Aber unser Radio beruhigt nicht nur, sondern es sorgt auch für unseren inneren Frieden. Während im Fernsehen immer wieder garstige Bilder gezeigt werden (z. B. Ermordete grundsätzlich erst nach ihrem Ableben, Schlagersänger hingegen meist vorher!), darf man mit Genugtuung und Stolz sagen, dass das Radio aus reiner Pietät grundsätzlich auf solche Bilder verzichtet. Unsere Sender bleiben anständig!

Und selbst wenn die halbe Welt wieder einmal in Trümmer flog und wenn die politischen Krimis wieder einmal unter dem schönen Titel «Das Selbstbestimmungsrecht der Völker unter Anleitung der Supermächte» abrollen, der Sprecher von Beromünster verkündet mit gedämpfter Stimme, auf dass die Welt den Atem anhalte: «Der Bundesrat hat beschlossen, für die ganze Schweiz (Trinkgeld inbegriffen) einzuführen. Die Regierung erwartet, dass sich die Wirte dieser Regelung anschliessen.» (Um Missverständnissen vorzubeugen: Dies bezieht sich selbstverständlich nur auf Restaurants und Hotels, und nicht auf das Bundeshaus!)

Einen einzigen Vorteil jedoch hat das Fernsehen gegenüber dem Radio, ich muss es zugeben. Aber auch nur einen einzigen. Als nämlich der Preisüberwacher am Fernsehen erzählte, wie es ihm gelungen war, die Preissteigerungen beim Benzin abzuwenden, indem er den Oelgesellschaften die geforderten 12 Rappen zugestand, da drehte meine Tochter an der Rückseite des Fernsehers an jenem ganz kleinen Knöpfchen, und da, ja da geschah es, dass der Preisüberwacher plötzlich ein ganz ganz langes Gesicht bekam...

